

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Druckerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Druckerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.30 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Hauptredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die Spaltenbreite betragend oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Berechnungen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Des Reformationsfestes wegen erscheint die nächste Nummer der Leipziger Volkszeitung Montag den 2. November.

Bum Monatswechsel

fordern wir alle Abonnenten und Freunde der Leipziger Volkszeitung auf, rührig für die Verbreitung ihres Blattes zu sorgen. Der Reichstag beginnt schon in wenigen Tagen seine Sitzungen und es ist notwendig, daß jeder Staatsbürger sich über die wichtigen Fragen unserer Reichspolitik unterrichte und dazu Stellung nehme.

Die Leipziger Volkszeitung wird nach wie vor für eine gründliche Unterweisung ihrer Leser und für eine verlässliche Berichterstattung sorgen, sie wird nach wie vor entschlossen die Interessen des gesamten werththätigen Volkes wahrnehmen.

Daneben wird sie bestrebt sein, durch immer weiteren Ausbau ihres unterhaltenden, wissenschaftlichen und künstlerischen Teiles ihren Lesern an den langen Winterabenden eine Quelle der Erhebung, der Belehrung und Ergözung zu sein.

Auf zur Gewinnung neuer Abonnenten!
Redaktion und Verlag.

Auf zu den Stadtverordnetenwahlen!

* Leipzig, 30. Oktober.

Jeden Tag steht die Ausschreibung der Wahlen zum Kollegium der Stadtverordneten zu erwarten. „Pflöckchen“ ist auch in Leipzig die Parole der Mächtigen der alten Gesellschaft — wenn es gilt, ihr System gegen die Kritik der verhassten Sozialdemokratie möglichst zu schützen. Sicher ist es, daß die Wahlen der III. Abteilung noch im Laufe des Monats November stattfinden werden. Die

Bedeutung der Wahl liegt in der III. Abteilung, in der sich die Vertreter der neuen und der alten Weltanschauung, die Ausgebeuteten und die Ausbeuter, scharf gegenüberstehen. Während in der II. und I. Klasse, in denen die Sozialdemokratie nur äußerst schwach vertreten ist, sich die Kämpfe des mobilen und immobilis Kapitals einen häuslichen Krieg leisten, sind sie nach dem Sprichwort vom Schlagen und Vertragen einig, wo und sobald die Sozialdemokratie als Förderin des Gemeinwohls auf dem Plan erscheint, um beiden Interessengruppen das Regiment streitig zu machen.

Obwohl die Sozialdemokratie in der III. Abteilung ihren Feinden weit überlegen ist, war es ihr bei den beiden letzten Wahlen infolge einer schlaun ausgeschickten Wahlkreiseinteilung noch nicht möglich, alle vier Wahlkreise in ihren Besitz zu bringen. Den Feinden des werththätigen Volkes, den Klassenwahlmachern und Wahlgeometern, muß heuer in der III. Abteilung aus allen vier Wahlkreisen der Weg gewiesen werden. Im sicheren Besitze der sozialdemokratischen Partei befinden sich erst zwei Kreise, den Nordkreis muß sie unter den schwierigsten Verhältnissen gegen die vereinigten Gegner verteidigen, den inneren Stadtkreis hat sie überhaupt erst noch zu erobern.

Da gilt es für die Vertreter des Rechts, für die Verteidiger der allgemeinen Wohlfahrt, die Kampftruppen mobil zu machen und zu formieren.

Über die Bedeutung der Gemeindevahlen an sich, über den Wert einer starken sozialdemokratischen Vertretung in der Gemeindeverwaltung braucht kein Wort mehr, verloren zu werden. Wer den Verhandlungen der Leipziger Stadtverordneten, in den letzten zwei Jahren aufmerksam gefolgt ist, hegt darüber keinen Zweifel mehr. Am prägnantesten kommt der Wert der sozialdemokratischen Bestrebungen, die Interessen der großen Masse zur Geltung zu bringen, zum Ausdruck in der Furcht vor dem sozialdemokratischen Stimmzettel, die die oberen paar Tausend irrt, das gleiche Wahlrecht in Gemeinde und Staat abzuschaffen und die Klassenwahl an seine Stelle zu setzen.

Arbeiter, Handwerker, Unterbeamte, alle die Ihr durch den Machtpruch der Herrschenden zu Bürgern und Staatsbürgern dritter Klasse degradiert worden seid, Ihr alle, deren Landtagswahlrecht zu nichte gemacht worden ist, rüftet zu der bevorstehenden Gemeindevahl. Es gilt, unsere Gegner für jeden augenfällig dadurch ins Unrecht zu setzen, daß die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen die der Gegner in allen drei Abteilungen zusammengenommen beträchtlich übersteigt.

In immer höherem Maße werden dann die sozialdemokratischen Stadtverordneten die Mißstände in der Gemeinde bloßlegen und die Grundsätze der Gerechtigkeit betonen können. Große Aufgaben sind noch zu lösen, in tausendfältiger Beziehung muß noch Wandel geschaffen werden.

Von einer positiven Sozialpolitik, an der mitzuwirken eine der vornehmsten Pflichten der Gemeindeverwaltung ist, ist noch kaum etwas zu spüren. Der in bedeutend abgeschwächter Form zur Annahme gelangte Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten, durch statistische Erhebungen die jetzigen mangelhaften Lohn- und Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter und Unterbeamten festzustellen und so die Grundlage für eine umsichtige Reform zu schaffen, harret noch heute, nach einem halben Jahre, der Beantwortung durch den Rat — die Befestigung des gleichen Wahlrechts vollzog sich in 14 Tagen.

Der Haushaltsplan der Stadt schwiltt mehr und mehr an, aber für eine stärkere als 4prozentige Steuerbelastung der Reichen und Reichsten, der tragsfähigen Schultern, hatte die Stadtverwaltung kein Verständnis. Die Begünstigung der sicheren Einkommen, wonach diese nur mit 1/3 zur Gemeindecinkommensteuer herangezogen werden, blieb bestehen — der von der Hand in den Mund lebende Arbeiter und Handwerker, der nicht weiß, ob er morgen noch etwas zu beißen hat, muß seine paar hundert Mark Einkommen nach wie vor im vollen Umfange, also verhältnismäßig höher besteuert als derjenige, der sich in gesicherter Stellung befindet. Die Reichsgerichtsräte und Universitätsprofessoren genießen ihr Steuerermäßigungsprivileg fort.

Für die kostspielige Unterhaltung und Erweiterung des Straßennetzes hat die Stadtgemeinde alljährlich Millionen aufzuwenden, die Einkünfte aus den Straßenanlagen werden in der Hauptsache den kapitalkräftigen Privatunternehmern der Straßenbahnen überlassen.

Wohin wir den Blick werfen, harren gemeinnützige Aufgaben ihrer Förderung, für die kein Geld vorhanden ist. Von der Abschaffung des Volksschulgeldes und der unentgeltlichen Lieferung der Lehrmittel wollen unsere Gegner, die sich im Regiment befinden, nichts wissen. In der Erziehung der für die Volksgesundheit so wichtigen billigen Volksschulen hält das eingeschlagene Schneudentempo an. Vor etwa vier Jahren wurde mit dem Bau des ersten Brausebades begonnen. Bis heute ist es das einzige noch, das in Benutzung genommen werden konnte. Im Handumdrehen werden aber Zehntausende an alle möglichen Privat-, Vergnügungs- und Sportvereine, für sogenannte patriotische und kirchliche Zwecke bewilligt.

Seuilleton.

154]

Abend verboten.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

So könnte ich sprechen, meine Herren, fuhr Münzer in seiner Verteidigungsrede mit Ruhe fort, wenn es mir bloß darauf ankäme, anstatt der Karrikatur, die das öffentliche Ministerium von mir entworfen hat, Ihnen wenigstens ein Bild zu geben, das menschliche Jüge trägt und die Wahrscheinlichkeit der Rehmlichkeit für sich hat. Aber ich wollte Ihnen die Wahrheit sagen, die ganze Wahrheit und nichts wie die Wahrheit, und so mache ich Ihnen denn das Geständnis, daß ich an jenem Abend, als ich durch mein Beispiel das Signal zu dem Zuge nach Rheinfelden gab, an das Bestingen dieses Unternehmens, ja an einen erträglich guten Ausgang der ganzen deutschen Erhebung nicht mehr glaubte; daß meine That die That eines Verzweifelten gewesen ist, der die Sache, für die er zwanzig Jahre lang gekämpft hat, verloren sieht, und sein Leben gleichgültig der verlorenen Sache nachwirft. Ob ich als Gatte, als Vater ein Recht hatte, so über mein Leben zu disponieren, das ist eine Frage, in deren geheime Tiefen nur das Auge allvergehender Liebe dringt; ob ich als Politiker es durfte, darüber werden die bald mit ihrem Urteil fertig sein, die weder die Begeisterung, noch die Verzweiflung kennen; aber was ich weder als Mensch, noch als Politiker durfte, das war: diese meine Anhänger und Schüler mit mir in den Abgrund zu reißen, über ihr Leben, ihr Vermögen zu ver-

fügen, als ob sie nur der Schatten meines Leibes wären. Hätte ich an jenem verhängnisvollen Abend meine Stimme so laut erhoben, um von dem Zuge nach Rheinfelden abzurufen, wie es einige Freunde von mir thaten, denen ich jetzt im Geiste die Hand dafür drücke, so wäre alles anders gekommen, und was auch aus mir geworden wäre. — diese sah jedenfalls nicht hier. Daß sie hier sitzen, das ist mein Verbrechen, ist die eine Hälfte der Schuld, für die ich in meinem Bewußtsein schon eine schwerere Strafe habe, als Sie, oder irgend eine Jury der Erde mir auferlegen kann.

Aber, meine Herren, merken Sie wohl; dies ist nur die eine Hälfte der Schuld, die andere Hälfte wälze ich — nicht auf Sie — ich kenne Sie nicht, will Sie nicht kennen — ich wälze sie auf alle die Indifferenten, die Lauen, die Halbten, die nicht Ja und nicht Nein sagen können, oder die vielmehr Ja und Nein sagen in einem Atem; ich wälze sie auf die Pflichtvergessenen, die in der Stunde der Gefahr nicht zu finden sind, die nicht begreifen oder nicht begreifen wollen, daß in Zeiten politischer Erregung jeder, er sei, wer er sei, Partei ergreifen muß, wenn der Dämon Revolution nicht zum Scheusal werden soll; ich wälze sie auf den reichen Bourgeois, der mit bleichen Lippen die Freiheit für dreißig Silberlinge verschachtet; auf den blöden Gelehrten, der mit selbstgefälligem Bäckeln versichert, daß sein Studierzimmer seine Welt sei; auf den blasphemischen und Feiglinge jedes Alters und Standes, die, alles selbständigen Charakters bar und zu keiner Mannesthat fähig, die faule Ruhe um jeden Preis wollen, und wäre es um den Preis der schimpflichsten Demütigungen. Sie, diese Drohnen im Haushalte des öffent-

lichen Wesens, die sich immer und überall an die Tyrannei hängen und die Wucht derselben vergrößern, sie haben durch ihr Nichtstun mehr verschuldet, als einer der armen Menschen, die in dieser Zeit mutig für ihr politisches Ideal, und wäre es das unwichtigste, das je aus einem Gehirn entsprungen, zur Flinte oder zum Pflasterstein griffen, je hat verschulden können. Sie sind der schlimmste Mistbau, der noch auf jeden Frühling gefallen ist, in welchem unsere arme, gemißhandelte Nation zu neuem Leben und neuer Macht erblühen wollte; sie haben vor drei Jahrhunderten ruhig zugehört, wie der unglückliche, an die Scholle gefestete Slav sich in grimmen Jörn gegen seine adeligen Peiniger erhob, und haben ruhig zugehört, wie der Adel mit Feuer und Schwert die gerechteste Erhebung, die die Weltgeschichte kennt, zu Boden warf; sie haben heute ihr angestammtes Recht der ruhigen Zuschauerhaft abermals siegreich zu wahren gewußt und abermals verschuldet, daß der junge Tag der Freiheit sich nach wenigen Stunden in die alte Nacht verwandelt hat. Und wenn diese Nacht dennoch nicht ganz so sicher ist, wem haben es die Drohnen, die sich so gerne im Glanze der Freiheit sonnen möchten, zu verdanken, als eben jenen politischen Verbrechern, als eben jenen hirnverbrannten Thoren, als eben jenen räuberischen Demokraten, die doch wenigstens den Mut haben, eine Büchse abzuschließen und auf sich abzuschließen zu lassen. Ja, in diesem Sinne nehme ich keinen Anstand, meine That, die ich im anderen Sinne als ein Verbrechen bezeichnen mußte, als eine rühmliche That zu nennen. An diesen armen Menschen hier habe ich mich verständigigt; um Sie aber habe ich mich verdient gemacht. Diese armen Menschen hier, die ich um das fragliche Glück ihrer Existenz betrogen habe, können mir fluchen; Sie aber, Sie sind mir eine Vorberückung schuldig. Daß Sie Ihr Haupt noch so frei erheben